

Weidblick mit Weitblick

Innensicht versus Außensicht war neben ethischen Standards der zweite Schwerpunkt der diesjährigen Jägertagung vom 31. Jänner bis 1. Februar in Aigen/Ennstal. Die Jagd aus gesellschaftlicher Sicht wurde von Wissenschaft, Prominenz und Medien beleuchtet.

Tobias Moretti ist nicht nur begnadeter Schauspieler, sondern lebt auch als Bergbauer im Tiroler Oberland und besitzt in Italien ein Weingut. Beiderorts ist er als leidenschaftlicher Jäger unterwegs. Als Sprachkünstler betonte er auf der Österreichischen Jägertagung (sh. Forstzeitung 03/08, S. 25) Anfang Februar die „Begrifflichkeit“ der heimischen



Tobias Moretti sprach über die Gesellschaftsfähigkeit von Jagd und Jägern.

@Cosack (2)

Jagdtradition. Was Moretti besonders stört sind Aussagen wie „Garantie-Abschüsse“ und „Abschussmassaker“. „Wo bleibt der Respekt vorm Wildtier? Kann das Jagd sein?“, fragte er rhetorisch in die Runde.

Univ.-Prof. Dr. Fritz Reimoser, Veterinärmedizinische Universität Wien, meinte, je elitärer die Jagd sei, desto niedriger sei auch die gesellschaftliche Akzeptanz. Die Jagd stehe in Deutschland mit nur 0,4% Jäger in der Bevölkerung, stärker im kritischen Dialog, als in Skandinavien (10%). In Österreich liegt der Anteil der Weidmänner und Weidfrauen an der Bevölkerung bei 1,4%. Ein Schlüssel zur gesellschaftlichen Akzeptanz sei der Nachweis der Nachhaltigkeit der Jagd. Reimoser empfahl, sich als Jäger einer „Nachhaltigkeits-Benchmark“ zu unterziehen, wie auf der Homepage www.biodiv.at/chm/jagd angeboten.

SCHWARZE ZAHLEN BEI ÖKOBILANZ

Mit einem 12-Punkte-Programm plädierte Dr. Peter Lebersorger, Zentalstelle Österreichi-

scher Landesjagdverbände, für mehr nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit. Anzustreben sei eine Imagekorrektur vom „trophäengierigen Mörder“ zum fachkundigen Naturliebhaber, der bereit sei, für eine kapitale Trophäe ähnlich einem Kunstliebhaber viel Geld auszugeben. Es gebe durchaus tragfähige Netzwerke zu Medien und Nichtregierungsorganisationen. „Die Ökobilanz der Jagd weist schwarze Zahlen auf und kann sich sehen lassen.“ Die Arbeit der Jäger etwa im Niederwildrevier, das Anlegen von Hecken, Einsaaten auf Wildwiesen mit seltenen Pflanzenarten, das Senken des Beutegreiferdruckes, die Zusammenarbeit der Jäger etwa mit den Veterinärbehörden haben über ihren jagdlichen Nutzen hinaus einen Mehrwert in Ökologie und Volksgesundheit.

JAGD IN DER EU – AUF DÜNNEM EIS

Dr. Michl Ebner, Mitglied des europäischen Parlaments und Vorsitzender der Intergruppe Jagd, erläuterte, dass Jagd nur mittelbar von EU-Direktiven betroffen sei. Wie die Vogelrichtlinie und ihr Vollzug hinsichtlich der Raufußhühner zeige, sei der Schutz des Vogelzuges aber inzwischen weit über die ursprüngliche Intention ausgeweitet worden. „Die Vogelrichtli-

nie zeigt, dass das Eis bereits sehr dünn ist auf dem sich die Jagd bewegt. In der EU ist vielerorts das Verständnis bereits weggebrochen. Man bedenke, dass etwa in Schottland die Behörden angewiesen sind, der Jagd nur alle erdenklichen Schwierigkeiten zu machen.“

ZUWENIG GUTE NACHRICHTEN

„Jagd ist in den Medien kein großes Thema. Die Hauptströmungen des gesellschaftlichen Lebens formieren sich in der Stadt. Darin liegt wohl auch das größte Problem der Jagd, weil sie sich ablöst von der sozialen Wirklichkeit“, äußerte sich Dr. Jürgen Hatzenbichler, Chefredakteur des Universum-Magazins, in der Podiumsdiskussion. Ähnlich auch Dr. Franz Ferdinand Wolf, Kurier: „Die Bevölkerung versteht die Jäger nicht.“ Während die großen Medien mit Klischees und Emotionen arbeiten, versuche die Jagd, rational zu argumentieren.

Detlev Schürr, Kronenzeitung, stellte als einziger Jäger unter den Medienleuten nüchtern fest: „An manchen Klischees über Jäger sind wir selber Schuld – etwa durch unser uniformistisches Auftreten oder bei Handgreiflichkeiten gegenüber Schwammerlsuchern. Dass das mediale Bild von Jagdunfällen und Kuriositäten geprägt ist, hängt damit zusammen, dass Jäger zuwenig „good news“ kommunizieren.“ Zwischen Jagdunfällen als Negativthema und Wildbret als Positivthema sehe er viel Platz für sachliche und emotionale Kommunikationsarbeit. ■

Josef Weißbacher, 6313 Auffach 282;
office@zt-weissbacher.at



Auf rege Beteiligung stieß die Podiumsdiskussion während der Österreichischen Jägertagung.